



Bensberg, Neues Schloß. Ansicht von Ploennies

1715

Das neue Schloß zu Bensberg

Geschichte und Geschick

„Dieses Schloß ist 1706 angefangen und nunmehr fast ganz ausgemacht, die Situation gedachten Schlosses oder vielmehr der Prospect desselben ist ungemein schön, sintemahl man von dar bis nacher Cöln, ja noch weit über Cöln in das Cölnische Landt weit weg sehen kann, derin es liegt so hoch, daß man über alle herumbliegenden Waldungen (deren es viel da herumb hat) mit einem ungehinderten Gesicht frey weg siehet, und ohneachtet es so hoch gelegen, stehet es doch auf keiner Praecipice, sondern man kann mit großem Gemach hinauf gehen, reiten und fahren; die Größe gedachten Schlosses ist auch solcher Gestalt inacht genommen, daß es einem König nicht zu klein würde fallen, darin zu wohnen. Inwendig ist es aufs schönste gezieret, nicht allein mit Stucatur-Arbeit, sondern auch mit künstlichen Gemählden, auswendig praesentiret es sich wegen seiner Größe sehr ansehnlich, und ist alle Regularitet, die in der Architectur zu observiren nöthig, daran gebraucht worden. Man wirdt weit in Teutschland reisen, ehe man dergleichen zu sehen antreffen wird, deswegen ein Reisender der Mühe,

seinen Weg dahin zu nehmen und solches zu besuchen, sich nicht soll dauern lassen, denn er wird sein Genügen in Besichtigung desselben finden.“ — Mit diesen Worten rühmt der Landvermesser E. Ph. Ploennies das damals gerade neu errichtete Schloß Bensberg in seiner 1715 veröffentlichten „Topographia Ducatus Montani“, jener ersten mit Ansichten und Beschreibungen versehenen Karte des Herzogtums Berg. Heute umschrieben wir unsere Eindrücke wohl etwas anders. Wir würden uns Bensberg höchstwahrscheinlich in rasantem Tempo auf der Autobahn Köln-Ölpe nähern und für einen Augenblick überrascht sein, wie majestätisch diese Schloßanlage immer noch auf ihrem Hügel thront. An der ausgesuchten, monumentalen Lage hat sich über die Jahrhunderte nichts verändert, aber eine „Besichtigung“ könnten wir nicht mehr anschließen. Denn seit Ploennies hat sowohl die ursprüngliche Anlage als auch die ehemals so reiche, qualitätvolle Ausstattung verhängnisvolle Einbußen bis hin zur völligen Zerstörung erfahren. Das wechselvolle Schicksal des „Neuen Schlosses“ soll deshalb kurz skizziert werden.

Die Burgtradition Bensbergs

Die Entwicklung Bensbergs ist von Anbeginn mit bergischer Geschichte und landesherrlichen Gewalten verbunden gewesen. Es waren die Grafen von Berg, zunächst an der Dhünn, dann im Schloß Burg und Angermund residierend, die im 12. Jh. eine vermutlich in fränkischer Zeit angelegte Wehranlage auf der Bensberger Anhöhe zur Burg ausbauten. Sie diente ihnen als militärischer und machtpolitischer Vorposten im südlichen Herrschaftsgebiet. Im Schutzbann der Burg entwickelte sich am südlichen Abhang das Dorf, von Dienstleuten, den sog. „Burgsassen“, von Köttern, Handwerkern und Kleinbauern bewohnt. Die Siedlung erhielt einen Sonderstatus, der in einem „Freiheitsprivileg“ des jeweiligen bergischen Landesherrn garantiert war und die Dorfverfassung bestimmte (ein Rest dieser Tradition spiegelt sich nurmehr in der heutigen Flurbezeichnung „Bensberg = Freiheit“). Im 14. Jh., als Düsseldorf schließlich bergische Residenzstadt wurde, verlor die Burg an Bedeutung. Bensberg blieb jedoch einerseits herzoglicher Witwensitz, diente auch immer wieder als Jagdaufenthalt, andererseits wurde es seit 1363 mit der neuen Ämterverfassung Sitz des Amtes Bensberg/Porz. Noch um 1575 erfolgte ein Ausbau der alten Burganlage, als Herzog Wilhelm IV., der Reiche (1539—1592), sie wieder zu seiner Wohnstatt erkor. Doch im 17. Jh. und später sank die seit dem frühen 15. Jh. als „sloes“ bezeichnete Burganlage zu relativer Bedeutungslosigkeit herab, sie diente den herzoglichen Beamten, dem Kellner, der gleichzeitig Burgvogt und oft auch „Wildförster“ in einer Person war, ab 1646 dem Oberschultheiß, als Wohnung.

Das kurfürstliche Jagdschloß (ca. 1703—1716)

Es braucht nun nicht viel Phantasie sich vorzustellen, welch ein Lokalereignis es war, als Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg (1658—1716), seit 1679 Herzog von Jülich-Berg und seit 1690 Kurfürst von der Pfalz („Jan Wellem“), sich in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts entschloß, in Bensberg einen Neubau als feudale „retraite de chasse“ zu errichten. Seit 1691 lockten ihn, den passionierten Jäger, fast alljährlich die ausgedehnten und wildreichen Forsten der Umgebung. Das „alte Schloß“, die noch mittelalterlich befestigte Anlage, genügte dabei als Unterkunft kaum mehr den Ansprüchen. Das landesherrliche Privileg der Hirschjagd mußte den entsprechenden repräsentativen Rahmen finden, ein prächtiges Jagdschloß... — es war ohne Zweifel ein Traum, den sich dieser absolutistische Fürst zu verwirklichen erlaubte. Als Architekturdenkmal seiner Epoche ist es nicht zuletzt deshalb bedeutend, weil andere Neubauprojekte größerer Dimension, sei es der Ausbau der Stadt Düsseldorf mitsamt einem neuen Stadtschloß oder sei es der geplante Wiederaufbau der 1689 von den Franzosen verwüsteten kurpfälzischen Residenz Heidelberg, unausgeführt oder in den Ausmaßen vergleichsweise bescheiden bleiben mußten. Für das Bensberger Schloßprojekt war denn auch der ganze künstlerische Apparat einer barocken Hofhaltung aufgeboten: engagiert waren der venezianische Ingenieur-Architekt Graf Matteo Alberti, seit ca. 1695 als verantwortlicher Oberbaudi-

SVRREXI
AVSPICIIIS
DEI TER OPT. MAX.
REGNANTIBVS
IOANNE GUILIELMO
ET ANNA MARIA LOVISA
ETRURIAE PRINCIPE
ELECTORIBVS PALATINIS
BAVARIAE JULIAE CLIVIAE ET
MONTIVM DUCIBVS ETC.
IOANNE FRIDERICO COMITE
DE SCHAESBERGIO
ET MATTHAEO COMITE
DE ALBERTIS VENETO
INVENTORE ET DIRECTORE
HUIUS AEDIFICIJ
ILLO AERARIJ
ALTERO AEDIFICIORVM
SVPREMIS PRAEFECTIS
ANNO SALUTIS
MDCCX

Bauinschrift am Bensberger Schloß

nach Dobisch

rektor in herzoglichen Diensten, der Hofbildhauer Gabriel Grupello, der ohne jeden Zweifel Modelle für geplanten statuarischen Schmuck in Bensberg schuf, eine Reihe italienischer Stukkateure, Vergolder und vor allem die Maler Domenico Zanetti, Antonio Bellucci, Giovanni Antonio Pellegrini, der Flame Anthoni Schoonjans, der Niederländer Jan Weenix. Sie schufen Deckenfresken und z.T. wandfeste, tapetenartige Auftragswerke, die noch bei Besuchern des späten 18. Jahrhunderts (u. a. J. W. v. Goethe, 1774) Sensation erregten.

Da die maßgeblichen Bauakten, Entwürfe und Zeichnungen nicht überliefert sind, kann man die Projektentwicklung von der ersten Idee bis zur organisierten Bauausführung nur indirekt, über wenige erhaltene Dokumente, erschließen. Eines davon ist die 1710 datierte Bauinschrift auf der Rückfront des Schlosses, die Bauherrn und Baumeister nennt und wohl die Vollendung des Wohntraktes, des Corps de logis, anzeigt. Bis zum Tode Johann Wilhelms im Jahre 1716 war der Ausbau insgesamt nicht vollendet. Vor allem die offensichtlich geplante, achsial auf das Schloß zuführende Auffahrtsrampe und die östliche Gartenanlage kamen nicht mehr zur Ausführung. Auch der Innenausbau blieb liegen. Die laufenden Arbeiten wurden eingestellt, die Beschäftigten entlassen.

Das 18. Jahrhundert

Johann Wilhelm II. hinterließ keine Nachkommenschaft. Seine zweite Gattin, Anna Maria Louisa de Medici, kehrte in ihre Heimatstadt Florenz zurück. Nachfolger wurde zunächst der Bruder Karl Philipp (reg. 1716—1742), ein Regent, der angeblich bergischen Boden nie betreten haben soll. Er regierte zumindest von der Pfalz aus, wo er ab 1720 in Mannheim einen eigenen Schloßbau vorsah, eine neue Residenz, die sich auch sein Nachfolger Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach (reg. 1742—1799) zu eigen mach-



Schloß Bensberg als Kadettenanstalt

um 1905

te, ehe er 1778 nach München wechselte, um dort wittelsbach'sche Erbfolge anzutreten. Düsseldorf, die alte bergische Hauptstadt, verdankte Karl Theodor noch viel: die Stiftung der Kunstakademie und die Neubauten der Schlösser Jägerhof und Benrath. Das Jagdschloß in Bensberg diente aber nurmehr höchst sporadischen Aufenthalten. Es wurden keinerlei Initiativen unternommen, die Ausstattung des Schlosses endlich zu vervollkommen. Im Gegenteil. Vorgesehene Plastik, die sich 1716 in Grupellos Atelier in Düsseldorf fand, brachte man nach Mannheim. 1767 fanden z.T. überarbeitete Figuren im berühmten Schloßgarten von Schwetzingen Aufstellung. Ebenso scheinen nach einem Zeugnis von 1745 „Zierrath“ und „Mahlereyen“ „nunmehr größtentheils mit den meisten Sachen nach Düsseldorf“ gebracht worden zu sein, d. h. vieles vom mobilen Inventar wurde schon zu dieser Zeit aus Bensberg in andere Schlösser abgezogen. Es wurde allerdings von herzoglichen Regierungsbeamten visitiert, die entsprechende Zustandsgutachten zu erstellen hatten. Seit 1711 stellte die Familie Moureaux den Schloßwart, der gegen eine jährliche Summe von 1700—1800 Talern zur Instandhaltung des kurfürstlichen Bensberger Besitzes verpflichtet war. Dieser „Admodiationsvertrag“ wurde am 31. 12. 1803 aufgelöst. Nach 1763 war zum Schutz des Schloßbezirks eine Invalidenkompanie in einem der Seitenflügel des Baues untergebracht.

Das Schloß als k.k. Militärlazarett (1793—1795)

Auf Grund der kriegerischen Auseinandersetzungen der Zeit lagen in Bensberg verschiedentlich Garnisonen, deren Militärkommando im Schloß unterge-

bracht war, so in den Jahren 1739—1747 und im Siebenjährigen Krieg (1756—63). Aber erst der Ausbruch der Revolutionskriege nach 1792 und die folgende französische Besatzungszeit bewirkten den allmählichen aber sicheren Niedergang des ehemaligen Jagdschlösses. — Obwohl sich Karl Theodor in dem Konflikt der Revolutionstruppen mit dem kaiserlich-österreichischen Heer neutral verhielt, wurden seine Lande am Rhein zum Durchzugs- und Kampfgebiet. Trotz massiver Proteste wurde das Bensberger Schloß im Januar 1793 ohne Einverständnis oder gar Erlaubnis kurfürstlicher Regierungsstellen beschlagnahmt, um darin ein „Haupt-Kranken-Spital der kaiserlich königlichen Armee“ einzurichten. Vorsorglich wurden Möbel und Wertgegenstände zusammengestellt, die Prunkräume der Beletage versiegelt, Wände und Kamine mit Tannenholz verschalt. Aber in der Not des Augenblicks waren derlei Schutzmaßnahmen offensichtlich wirkungslos. Ende des Jahres 1793 verpackte der Düsseldorfer Akademie-Inspektor Alois Cornelius mit sechs weiteren Gehilfen die zusammengerollte Leinwand von abgenommenen Plafondstücken und Bildern, sowie allerlei kostbare textile Ausstattungsstücke wie Teppiche, seidene Tapeten, Türvorhänge etc. Das bei dieser Gelegenheit erstellte Verzeichnis nennt Werke von Bellucci, Schoonjans, Weenix und Pellegrini und weist darüberhinaus die Bemerkung auf, daß „die Farbe auf den Plafondstücken durch Nässe und durchgedrungene Feuchtigkeit stark gelitten“ habe. Zweites wie drittes Obergeschoß des Hauptbaues waren mit Schwerkranken voll belegt worden; die darunter liegenden fürstlichen Räume litten entsprechend. Vor- erst im Schloß aufbewahrt, wurden die Kunstgegen-

stände, als die Front näherrückte, von einheimischen Fuhrleuten nach Hückeswagen und dann weiter nach Radevormwald gebracht. 1802 gelangten sie nach Düsseldorf. 1805 wurden die Bensberger Kunstwerke zusammen mit der Düsseldorfer Galerie, der Gemäldesammlung des Hauses Pfalz-Neuburg, nach München deportiert, wo sie teils schon 1810 auf die Schlösser Schleißheim und Nymphenburg verteilt waren, teils in die Alte Pinakothek gelangten. Die in Ausmaßen und Motiven „auf die individuellen Lokalitäten von Bensberg“ berechneten Stücke blieben für das Schloß bis heute verloren.

Unter französischer Besatzung (1795—1801 u. 1806—1813)

Im September 1795 überschritten schließlich die französischen Truppen den Rhein, und Bensberg wurde wechselndes Hauptquartier der Generäle Rastoul, Richepanse und Soult (1796/7). Die Schloßarchitektur blieb dabei kaum verschont: laut einem Schadensprotokoll von 1800 war sie massiv in Mitleidschaft gezogen worden. Die Decken wiesen nicht nur Risse und abgefallene Stukkatur auf. Die Maleereien waren weitgehend durch Nässe zerstört. Fünf Plafonds mußten „völlig abgeweißt und abgestäubt“ werden. Man hatte rücksichtslos sämtliche Holzteile, deren man habhaft werden konnte, verheizt (nicht zuletzt, weil die Einheimischen in einer Art passivem Widerstand die „Fourage“-Lieferungen boykottierten). Nicht nur die „Lambries“ (Wandvertäfelungen), auch die Türen und Fenster fehlten. Marmorkamine waren verstümmelt, Treppen und Hof schadhaf und verunreinigt. Der Gesamtschaden wurde auf 6213 Taler beziffert. Das Land blieb bis 1801 von Franzosen besetzt. Zwar war es nach dem Tode Karl Theodors 1799 an den Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern gefallen, aber gegen die bayrische Königswürde tauschte er es mit Napoleon. So sah das Schloß in den Befreiungskriegen 1813 erneut großes Kriegselend, als die zurückflutenden Soldaten des napoleonischen Heeres dort wieder im Lazarett lagen.

Die preußische Kadettenanstalt (1840—1918)

Als die Rheinlande 1815 preußisch wurden, änderte sich zunächst an der Nutzung des Schlosses wenig. Es blieb Militärlazarett für „contagiöse Augenranke“ und andere „kranke Militärs“, die sich noch bis 1832 dort aufhielten. Der Wunsch von Kronprinz Friedrich Wilhelm, dem späteren König Friedrich Wilhelm IV., den Bau wieder seiner ursprünglichen und damit wieder einer würdigeren Bestimmung zuzuführen, blieb unerfüllt. Sein Schicksal wurde vielmehr durch den Umbau zur königlich-preußischen Kadettenanstalt 1837—1842 besiegelt.

Seit 1834 wurden entsprechende Gutachten und Kostenvoranschläge erstellt, 1837 die Baumaßnahmen nach den (nicht überlieferten) Plänen des Major Schulz eingeleitet. Dies bedeutete einen schwerwiegenden Eingriff in die überlieferte Bausubstanz, wie er schlimmer nicht sein konnte, denn zunächst wurde abgebrochen. Die Corps des Garde verschwanden und wurden durch die heute noch stehenden zweigeschossigen Bruchsteinbauten ersetzt. Die Schloßkapelle wurde gesprengt, die Altane am Hauptbau entfernt und vor den Mitteltrakt zwischen

die beiden inneren Turmpavillons ein „Zwischenbau“ eingefügt mit einem neuen, zentralen Eingang; die offenen Galerien der Seitenflügel wurden mit Fenstern zugesetzt und im Inneren die gesamte alte Grundrißdisposition verändert, wobei die Reste barocker Deckengestaltung Durchbrüchen oder Zwischendecken zum Opfer fielen. Zu spät wechselte man 1839 — alarmiert über das angerichtete Unheil — die Bauleitung. Mit der feierlichen Einweihung des Hauses 1840 begann ein neues und eigenes Kapitel Bensberger Schloß- und Ortsgeschichte, das erst 1918 sein glanzloses Ende fand.

Das Neue Schloß im 20. Jahrhundert

Auch nach dem 1. Weltkrieg waren wieder fremde Besatzungstruppen im Schloß einquartiert. 1924—1933 diente der Bau als Obdachlosenasyll. Damals waren allerdings auch Teile kommunaler Verwaltung dort untergebracht. Auch das 1928 durch den Verein „Alt-Bensberg“ gegründete Heimatmuseum fand zunächst im 2. Stock des südlichen Schloßflügels Aufstellung.

Als man im Dritten Reich ein Offiziersinternat, die „Napola“ (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) einrichten wollte, war dieser Plan für Werner Dobisch Anlaß, die gesamte Anlage nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu untersuchen, den ursprünglichen Zustand des Außenbaues weitgehend wiederherzustellen und Reste des Ausstattungschmuckes sorgfältig zu restaurieren. Dieser litt nochmals im 2. Weltkrieg, als durch Fahrlässigkeit 1942 ein Brand im Dachstuhl des nördlichen Flügels ausbrach, der die Laterne und das Turmzimmer mit einem noch erhaltenen Deckengemälde Pellegrinis im Pavillon zerstörte.

Nach dem Kriege wurde der Bau als Kaserne von belgischen Besatzungstruppen genutzt. Heute dient er wieder der friedlicheren Alternative, er ist belgisches Internat.

Die vielfältigen Zweckentfremdungen haben Schloß Bensberg im Laufe der Zeit zu dem werden lassen, was es heute ist: ein Torso, in dessen Baukörper fast 300 Jahre wechselvolle europäische Geschichte schwere Wunden geschlagen haben. Doch immer noch ist Schloß Bensberg ein einzigartiges Baudenkmal von europäischem Rang. An ihm wird Geschichte als Geschick beispielhaft greifbar.

Hanne Führer

Herausgeber: Förderverein
des Bergischen Museums für Bergbau,
Handwerk und Gewerbe e. V.
Burggraben 9–21
5060 Bergisch Gladbach 1

Redaktion: Wolfgang Vomm

Druck: Druckerei Gräfrath
Schloßstraße 58
5060 Bergisch Gladbach 1

1. Auflage 1982 / 3000

Die Herausgabe dieses Informationsblattes wurde
ermöglicht durch die



Bensberger Volksbank eG